Das Magazin der Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe

Unternehmensporträts, Interviews und Informationen

Arbeit

Qualität

Inklusion

RICHTUNG INKLUSION
LWL

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LWL-Messe der Integrationsunternehmen

Mittwoch, 1. März 2017
Halle Münsterland, Münster

Inhalt

3 Grußwort von Verena Bentele, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen

4 Grußwort von Elisabeth Veldhues, Beauftragte der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in NRW

5 **Ein Erfolgsmodell für alle Beteiligten**
Interview mit LWL-Direktor Matthias Löb und LWL-Sozialdezernent Matthias Münning

7 **Currywurst als Standortfaktor**
Kochwerk, Siegen

8 **Null Fehler**
Teuto InServ, Bielefeld

10 **Nachhaltig und günstig**
AGA, Detmold

12 **Auf einen Blick von A bis Z**
Liste der Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe

16 **Der gute Geschmack**
Werner & Co. Gewürze, Gelsenkirchen

17 **Integrationsunternehmen bevorzugt**
Interview mit Dr. Georg Lunemann und Katja Löchter

18 **Arbeiten auf dem Bauernhof**
Hofgut Schloss Hamborn, Borchen

20 **Gemeinsam wachsen**
Transfair Montage, Reken

22 **Ideen in allen Farben**
Moderne Floristik Steinbrecher, Waltrop

23 **Vorbereitung macht den Unterschied**
Kaffeehaus, Rheine

Impressum

Herausgeber: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) LWL-Integrationsamt Westfalen
Redaktion: Markus Fischer, Michael Schneider, Frank Tafertshofer, Michael Veltmann, Petra Wallmann
Texte: Marc-Stefan Andres (www.ag-text.de), Werner Hinse, Constanze Raidt (www.text-fenster.info)
Fotos: Thorsten Arendt (www.thorstenarendt.de), Stefan Wieland (Seite 5 links), LWL (Seite 17)
Gestaltung: Tobias Trost (www.einsdreiundsiebzig.de)
Druck: Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster
1. Auflage: 270.000 Stück, September 2016

Kontakt: LWL-Integrationsamt Westfalen, Petra Wallmann,
Von-Vincke-Str. 23–25, 48143 Münster
Telefon: +49 (0)251 591-3461, E-Mail: petra.wallmann@lwl.org

Geschichten, Infos und Wissenswertes rund um das Thema »Arbeiten und Inklusion« bietet unser Blog:
www.inklusives-arbeitsleben.lwl.org

Liebe Leserinnen und Leser,

eine gute Messe ist wie ein Blick in die Zukunft, ein Markt der Möglichkeiten, der nicht nur Herausforderungen und Chancen abbildet, sondern auch Perspektiven für gelingende Entwicklung aufzeigt. Als Schirmfrau der LWL-Messe für Integrationsunternehmen darf ich sagen: Mission erfüllt. Die Zahl der ausstellenden Firmen steigt ebenso wie das Interesse an der Beauftragung von Integrationsunternehmen in den vielfältigsten Sparten. Überraschend ist das nicht, denn moderne Integrationsunternehmen sind zugleich kundenorientierte, leistungsstarke Wirtschaftspartner und treibende Kraft eines unverzichtbaren gesellschaftlichen Fortschritts.

Die Entwicklung eines funktionierenden inklusiven Arbeitsmarktes ist eine der entscheidenden Herausforderungen der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts. Teilhabe ist ein Menschenrecht – so weit sind wir schon. Aber ohne alltagstaugliche Strukturen und Mechanismen bleiben alle Erkenntnisse Theorie. Aus dem Recht auf Teilhabe am allgemeinen Arbeitsmarkt wird nur dann eine sinngebende Lebensrealität, wenn es uns auch gelingt, die barrierefreien Arbeitsplätze, die Beeinträchtigungen überwindenden Assistenzen und die Absatzmärkte entstehen zu lassen, die inklusive Arbeitsformen überhaupt ermöglichen.

Als Besucher der LWL-Messe für Integrationsunternehmen sind Sie ein Teil unserer Zukunft in einem Land, das allen seinen Bewohnern nicht nur eine Existenz, sondern ein lebenswertes Leben ermöglicht. Ob Sie eine Beschäftigung suchen, die Ihnen eine Chance bietet, das Beste aus sich zu machen und in einer versicherungspflichtigen Arbeit selbst für sich zu sorgen, ob Sie eine Geschäftsidee mit einem eigenen Integrationsbetrieb umsetzen wollen oder ob Sie eine Möglichkeit suchen, als Auftraggeber gleichzeitig wirtschaftlich sinnvoll und gesellschaftlich nachhaltig zu handeln: Auf der LWL-Messe für Integrationsunternehmen sind Sie richtig.

Und wenn Sie dieses Magazin erst nach der Messe in die Hand bekommen haben? Dann hilft Ihnen der deutsche Illustrator Frank Dommenz mit der Erkenntnis weiter: „Es ist nie zu spät, das Richtige zu tun!“

Uns allen wünsche ich dabei viel Erfolg!
Ihre

Verena Bentele
Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen

Liebe Leserinnen und Leser,

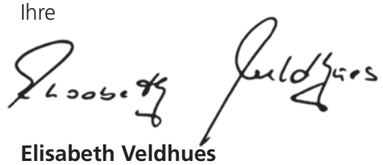
im März 2009 – also vor sechseinhalb Jahren – trat die Bundesrepublik Deutschland der UN-Behindertenrechtskonvention bei. Dort fordert der Artikel 27 „das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, die in einem offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld frei gewählt oder angenommen wird". Davon sind wir noch weit entfernt. Für Menschen mit Behinderungen müssen deshalb alle Möglichkeiten zwischen der Beschäftigung in beschützten Werkstätten und dem so genannten Ersten Arbeitsmarkt ausgelotet werden. Hier bieten die Integrationsfirmen hervorragende Möglichkeiten. Die Praxisbeispiele zeigen uns, wie es gelingen kann, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit und ohne Behinderung Seite an Seite arbeiten.

Diese Firmen sind laut Gesetz besondere Unternehmen des Ersten Arbeitsmarkts. Sie bieten ihren Mitarbeitern dauerhafte Arbeitsplätze zu tariflichen oder ortsüblichen Konditionen und bilden damit eine wichtige Brücke zwischen der Werkstatt für behinderte Menschen und dem Ersten Arbeitsmarkt. Diese Firmen zeigen, dass sie auch mit einer hohen Anzahl beeinträchtigter Mitarbeiter wettbewerbsfähig sind – ganz entgegen der verbreiteten Annahme, Menschen mit Behinderungen könnten per se nicht so viel leisten wie andere.

Damit solche guten Beispiele häufiger werden, ist es dringend erforderlich, dass die politisch Verantwortlichen nicht nur in Sonntagsreden diese Form von Beschäftigung hervorheben, sondern auch die nötigen finanziellen Mittel bereitstellen und so mit dafür Sorge tragen, dass die so genannten Nachteilsausgleiche langfristig sichergestellt sind.

Hervorheben möchte ich noch die große bewusstseinsbildende Wirkung der Integrationsunternehmen. Durch das selbstverständliche Miteinander am Arbeitsplatz tragen sie dazu bei, dass Menschen mit Behinderungen selbstverständlicher als leistungsfähige Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen werden – und das nicht nur innerhalb der Belegschaften, sondern auch bei Kunden und Partnern. Integrationsfirmen sind für mich damit positive Beispiele gelebter Inklusion!

Weiterhin ein gutes Gelingen wünscht Ihnen
Ihre



Elisabeth Veldhues
Beauftragte der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in NRW

Ein Erfolgsmodell für alle Beteiligten

160 Integrationsunternehmen und -abteilungen behaupten sich in Westfalen-Lippe am Markt. Auf der LWL-Messe stellen sie ihre Leistungen zum vierten Mal seit dem Jahr 2010 aus. LWL-Direktor Matthias Löb und LWL-Sozialdezernent Matthias Münning erklären im Interview, was es mit dem erfolgreichen Konzept „Integrationsunternehmen" auf sich hat.

Matthias Löb

Herr Löb, Herr Münning, warum ist die LWL-Messe aus Ihrer Sicht ein Erfolgskonzept?

Matthias Löb: Eine erfolgreiche Messe kann man daran erkennen, dass sie nicht nach ein oder zwei Anläufen sang- und klanglos in der Versenkung verschwindet. Unsere Messe ist ein lebendiges Forum und ein spannender Marktplatz mit rund 5.100 Besucherinnen und Besuchern bei der dritten LWL-Messe im Jahr 2014. Die Messe zeigt einerseits die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Betriebe und demonstriert anderseits deren Beschäftigungsleistungen.

Matthias Münning: Alle Aussteller – und viele sind seit dem ersten Mal dabei – legen sich für den Erfolg ungemein ins Zeug. Die vierte Messe wird wieder viele Besucher anlocken, die mit diesem Thema bisher wenig vertraut sind. Neue Kunden werden auf die Aussteller aufmerksam, potenzielle Firmengründer werden motiviert und junge Menschen mit Behinderung erhalten Anregungen für ihre Berufsorientierung und Jobsuche.

Wie haben sich die Integrationsunternehmen in den vergangenen Jahren entwickelt?

Matthias Löb: Sehr gut. Seit dem Jahr 2008 stieg die Zahl der Integrationsbetriebe und -abteilungen in Westfalen-Lippe von 57 auf 160. Im selben Zeitraum hat sich die Anzahl der neu geschaffenen Arbeitsplätze für Menschen in dieser besonderen Zielgruppe ebenfalls verdreifacht. Sie ist von 594 auf rund 1.900 angestiegen.

Matthias Münning: Was wir zudem herausheben können: Wir fördern inzwischen 50 Integrationsabteilungen bei gewerblichen Unternehmen. Damit liegen wir im bundesweiten Vergleich wie bei der Zahl der Firmen insgesamt an der Spitze. Besonders erfreulich ist, dass die Unternehmen oft mehr Arbeitsplätze schaffen, als wir ursprünglich zu Beginn der Förderung mit ihnen vereinbart haben. Außerdem ist der Insolvenzanteil bei den Integrationsunternehmen gering: Zwischen 2010 und 2014 sind gerade mal acht Betriebe insolvent gegangen – und damit prozentual deutlich weniger als bei Firmengründungen allgemein.

Matthias Münning

Überleben die Integrationsunternehmen in besonderen Nischen?

Matthias Münning: Nein, eben nicht. Es sind ganz normale Betriebe, die sich auf dem freien Markt behaupten müssen. Sie wirtschaften nicht in Schutzräumen. Ihre Arbeitswelten sind mitten drin im Leben. Sie finden sich zum Beispiel im Garten- und Landschaftsbau, in der Gebäudereinigung, bei Hausmeisterdiensten, bei Wäschereien, Metzgereien, Käsereien, in der Zweiradherstellung, Näh- und Polsterdienstleistungen und in der industriellen Fertigung für die Automobilindustrie.

Der Erfolg der Integrationsunternehmen ist groß. Dennoch mussten Sie zwischenzeitlich die Förderung neuer Projekte begrenzen, weil die Haushaltslage bei den Ausgleichsabgabemitteln des LWL-Integrationsamts schwierig ist. Wie geht es weiter?

Matthias Löb: Das so genannte Fördermoratorium aus dem Jahr 2014 ist zumindest vorübergehend aufgehoben. Mit seinem Förderprogramm „Inklusionsinitiative II – AlleImBetrieb“ stellt der Bund den Ländern 150 Millionen Euro zur Verfügung, um neue Arbeitsplätze in Integrationsunternehmen zu fördern. Aus unserem Anteil daran für Westfalen-Lippe und zusammen mit der Unterstützung des Landes NRW können wir in den kommenden Jahren 300 bis 400 neue Arbeitsplätze fördern. Ich bin mir sicher, dass uns das gut gelingen wird. Wir werden der Bundespolitik beweisen, dass das Geld bei uns gut angelegt ist und viele wertvolle Arbeitsplätze entstehen.

Matthias Münning: Wir reden Inklusion in der Arbeitswelt nicht nur herbei, das ist deutlich zu sehen. Das Engagement unseres Integrationsamts führt zu Arbeitsverträgen auf dem Ersten Arbeitsmarkt und füllt Lohntüten mit regulärer Bezahlung. Mittel- und langfristig brauchen wir aber eine Lösung, um die dauerhaften Nachteilsausgleiche finanzieren zu können.

Wie beurteilen Sie dafür die Chancen?

Matthias Löb: Das lebhaft diskutierte neue Bundesteilhabegesetz schafft den unseligen Begriff „Integrationsprojekt“ ab, wie die Firmen früher hießen. Ein „Projekt“, kann als zeitlich begrenzt verstanden werden, was aber nicht in unserem Sinne und dem der Unternehmen sowie der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit und ohne Behinderung sein kann.

Matthias Münning: Stattdessen werden die Unternehmen nun „Inklusionsbetriebe“ genannt. Das kann als Aufwertung verstanden werden, und darin drückt sich auch eine Anerkennung dafür aus, dass die Firmen eine hohe Anzahl an Arbeitsplätzen geschaffen haben. Ich hoffe sehr, dass es nicht nur bei einer sprachlichen Renovierung bleibt. Unter Verantwortung des Bundes müssen wir mit allen Leistungsträgern verlässliche Lösungen finden, um die laufenden Leistungen für die Unternehmen auch für die Zukunft gewährleisten zu können.

Wer hat am Erfolgsmodell Inklusionsbetrieb welchen Anteil?

Matthias Münning: Als Sozialdezernent eines der größten Hilfezahlers für Menschen mit Behinderungen macht es mir sehr viel Spaß zu sehen, wie sich Unternehmergeist und Marktorientierung mit sozialem Engagement und Inklusion verbinden. Unsere Leistungen führen nicht zu Passivität, sondern aktivieren und entlasten letztlich die öffentliche Hand.

Matthias Löb: Eines muss klar sein: Wir als LWL schaffen keine Arbeitsplätze, wir können nur für verlässliche Rahmenbedingungen sorgen. Ich habe großen Respekt vor den Gründern, Eignern und Verantwortlichen der Inklusionsbetriebe. Sie gehen oftmals hohe wirtschaftliche Risiken ein und tragen ohne Bestandsgarantie alleine die unternehmerische Verantwortung. Das machen sie sehr gut – und dabei wollen wir sie weiter unterstützen.

Currywurst als Standortfaktor

Das *Kochwerk* in Siegen betreibt und beliefert Kantinen in Schulen und Kindertagesstätten

Matthias Vitt und Michael Grebe (rechts) sind stolz auf ihre erfolgreiche Zusammenarbeit.

Im Schulzentrum Wenden essen knapp zwei Drittel der Kinder zu Mittag – doppelt so viele wie an anderen Schulen. „Gerade im Sauerland ist das ein sehr guter Schnitt“, sagt Matthias Vitt, Geschäftsführer des Integrationsunternehmens *Kochwerk*, das die Mensa der Schule betreibt. „Hier im ländlichen Raum ist es eher üblich, dass die Familien abends gemeinsam warm essen.“

Die Mensa ist bei den Wendener Schülern sehr beliebt.

Über den Erfolg freut sich der 45-Jährige umso mehr, weil das *Kochwerk* noch ein recht junger Betrieb ist. Es ging Anfang 2015 als Tochterunternehmen des Vereins *Jugendwerk Förderband* an den Start. Die Idee, einen Integrationsbetrieb zu gründen, entstand als Folge der Arbeitsmarktreform im Jahr 2005: Die neuen Gesetze machten es dem Verein unmöglich, weiterhin Ausbildungsplätze anzubieten. „Am Anfang haben wir noch mit Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen weitergemacht“, blickt Vitt zurück. „Aber das war für uns keine Dauerlösung. 2009 standen wir deshalb vor der Wahl, aufzuhören oder uns ganz neu aufzustellen.“

Täglich 900 warme Mahlzeiten

Eine Informationsveranstaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe brachte die Initialzündung. Bis aus der Idee tatsächlich ein Integrationsunternehmen wurde, vergingen jedoch beinahe sechs Jahre. „Wir mussten uns erst einmal erkundigen, wie ein solcher Betrieb zu führen ist“, sagt Vitt. „Und es hat sehr lange gedauert, die richtigen Räumlichkeiten für unsere Küche zu finden.“ Schließlich zog das *Kochwerk* in die Wendener Gesamtschule ein. Heute bereiten elf Mitarbeiter mit und ohne Behinderung täglich bis zu 900 warme Mahlzeiten zu – für die Kinder hier, aber auch für 20 weitere Schulen und Kindergärten in Wenden, Olpe, Siegen und Kreuztal.

Die Stimmung im Küchenteam und bei Chefkoch Marc Kautz ist gut, der Zusammenhalt stark. Das liegt auch daran, dass einige Kollegen sich schon seit Jahren kennen. Beikoch Benedikt Schrage zum Beispiel hat seine Ausbildung bei Marc Kautz absolviert, damals noch in einer anderen Küche; beim *Kochwerk* trafen sich die beiden wieder. „Das hier ist ein schöner Arbeitsplatz“, findet der 30-Jährige. Er ist einer von fünf Mitarbeitern mit Behinderung. Nach der Förderschule und Beschäftigungen bei Bildungsträgern hat er nun einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Wieder in einer richtigen Küche zu arbeiten, genießt er sehr.

Benedikt Schrage genießt seine Arbeit in der *Kochwerk*-Küche.

Konkurrenz zu Gymnasien

Schulamtsleiter Michael Grebe, der sich mit Matthias Vitt zum Mittagessen und zu einer Besprechung im Schulzentrum Wenden verabredet hat, entscheidet sich heute für die Currywurst. Eine gute Wahl, findet er. Dass es in der Mensa schmeckt und die Schüler dort gerne zu Mittag essen, hält Grebe gerade für eine Gemeinde wie Wenden für enorm wichtig. Außerdem steht die Gesamtschule in Konkurrenz zu den Gymnasien im nahen Olpe. „Wir müssen um unsere Schüler kämpfen – eine gute Mensa ist da ein entscheidendes Argument.“

Dabei sei es weder für die Jugendlichen noch für ihre Eltern ein Thema gewesen, dass ein Integrationsunternehmen den Zuschlag für die Bewirtung in der Kantine bekam, sagt der Schulamtsleiter. Er selbst betrachtete das als selbstverständlich – und sieht die Zusammenarbeit mit dem *Kochwerk* als großen Vorteil auch für die Schüler. „Im Zuge der Inklusion melden sich bei uns auch Mädchen und Jungen mit Behinderung an“, erläutert er. „Für sie könnten Integrationsunternehmen wie das *Kochwerk* später interessante Arbeitgeber sein.“

Null Fehler

Das Bielefelder Unternehmen *Teuto InServ* behauptet sich in der Automobilindustrie

Geschichten, Infos und Wissenswertes rund um das Thema »Arbeiten und Inklusion« bietet unser Blog: **www.inklusives-arbeitsleben.lwl.org**

Seit seiner Gründung vor gut 15 Jahren ist das Bielefelder Unternehmen *Teuto InServ* stetig auf Wachstumskurs: Die erste Werkshalle war 400 Quadratmeter groß, darin bearbeiteten vier Mitarbeiter Bauteile für verschiedene Auto-Modelle. Heute hat der Betrieb 29 Angestellte. Selbst in der neuen, 3.000 Quadratmeter großen Halle wird es inzwischen manchmal eng. „Wir haben für einen Auftrag sogar vorübergehend eine zusätzliche Halle angemietet“, sagt Andreas Neitzel. „Dort haben wir auch samstags Überstunden gemacht, um alles zu schaffen.“ Der Erfolg des Unternehmens lässt sich aber nicht nur am Auftragsvolumen ablesen, sondern auch an der Art der Aufträge. „Früher haben wir die Fahrzeug-Komponenten bearbeitet und diese dann an unseren Hauptkunden, einen Automobil-Zulieferer, zurückgesandt“, erläutert der Geschäftsführer des Unternehmens. „Inzwischen beliefern wir im Auftrag unseres Kunden direkt einzelne Automobilwerke und übernehmen auch die Dokumentation und Verwaltung unseres Materials.“ Das ist ein großer Vertrauensbeweis – umso mehr, weil *Teuto InServ* ein Integrationsbetrieb ist. Zwei Drittel der Mitarbeiter haben eine Behinderung. „Gerade in der Automobilindustrie gilt das oft als Makel. Wir müssen mehr tun als die Konkurrenz, um einen Kunden zu überzeugen“, sagt Andreas Neitzel.

Mitarbeiter bleiben gerne

Für die Mitarbeiter gilt deshalb eine Null-Fehler-Pflicht: Jedes Bauteil muss die Werkshalle exakt so verlassen, wie der Kunde es in Auftrag gegeben hat. Besondere Sorgfalt ist auch beim Verpacken der Fahrzeug-Komponenten gefragt. Gerade ist eine Charge Querlenker für alternative Antriebe fertig geworden, die in den nächsten Tagen nach China verschifft werden soll. Kornelius Kliewer, einer der Mitarbeiter mit Behinderung, nimmt sorgsam ein Bauteil nach dem anderen aus einer Gitterbox und klebt ein Versandetikett mit einem Barcode auf. So lässt sich später auf der ganzen Welt zurückverfolgen, wann die Teile hergestellt und wie viele verschickt wurden. Anschließend bekommt jeder Querlenker eine Hülle aus Hartplastik. Um die gesamte Charge wird eine Folie gewickelt, eine Kartonage schützt vor Stößen – fertig.

Kliewers Arbeitsplatz ist genau auf ihn ausgerichtet und angepasst – deswegen kann er seinen Job gut erledigen. „Ich arbeite schon seit 15 Jahren hier“, sagt er stolz. „Ich war von Anfang an dabei.“ Der 53-Jährige spricht leicht stockend, macht immer wieder längere Pausen zwischen den Wörtern. Bevor er die Stelle bei *Teuto InServ* bekam, war er lange arbeitslos und ist jetzt umso motivierter bei der Sache. „Das ist bei uns eigentlich die Regel: Wer einmal bei uns ist, der bleibt“, sagt der Geschäftsführer. Auch Nachwuchssorgen kenne sein Betrieb nicht, es gebe immer viele Bewerber. „Wir sind schließlich eine Super-Truppe und bieten ein interessantes Aufgabengebiet.“

Alle Handgriffe müssen sitzen: in der Herstellung ebenso wie bei der Qualitätskontrolle und der Verpackung.

Geschäftsführer Andreas Neitzel hat *Teuto InServ* mit aufgebaut.

Die Kommunikation funktioniert

Teuto InServ entstand 2001 aus einer Werkstatt für behinderte Menschen, von dort nahm die Firma 2001 auch den ersten Auftrag mit: So genannte Seitenaufprallträger – Metallstreben, die schräg in Autotüren angebracht sind und bei einem Zusammenstoß die Insassen schützen sollen – mussten mit Muttern versehen werden. „Diesen Auftrag konnte die Werkstatt aus Platzgründen und auch logistisch nicht leisten“, erklärt Andreas Neitzel. Also schlug der Chef des Werkstatt-Betreibers *Werkhaus* vor, ein Integrationsunternehmen zu gründen. Genau die richtige Entscheidung, denn: „Sonst hätte die Werkstatt einen Kunden verloren.“

Der junge Integrationsbetrieb bekam schnell weitere Aufträge, stockte jedes Jahr sein Personal weiter auf. Unter den Angestellten mit Behinderung sind heute neun gehörlose Mitarbeiter. Anfangs sei die Zusammenarbeit zwischen ihnen und ihren hörenden Kollegen noch etwas schwierig gewesen, blickt Neitzel zurück. Mittlerweile klappt das aber reibungslos. Fertigungsleiter Eduard Wiebe hat sich die Gebärdensprache selbst beigebracht und beherrscht sie inzwischen perfekt. Auch einige der anderen Kollegen verstehen sie schon ganz gut.

Große Verantwortung

Für einige Aufgaben, die *Teuto InServ* für den Automobil-Zulieferer übernimmt, hat sich fehlendes Hörvermögen sogar schon als ein großer Vorteil erwiesen. Denn die anderen Sinnesorgane sind bei den gehörlosen Mitarbeitern umso ausgeprägter, sie können optische Kontrollen viel sorgfältiger durchführen als ihre hörenden Kollegen.

Auch das jüngste Projekt haben Neitzel und Wiebe an zwei gehörlose Mitarbeiter übertragen. Am Rahmen eines Pick-up-Geländewagens müssen Schweißpunkte kontrolliert werden – und zwar insgesamt 1.400 pro Monat. Jede Woche bekommt Teuto InServ einen fabrikneuen Rahmen, an dem die Angestellten Eugen Sket und Victor Derksen jeweils 350 Punkte bestimmen und anzeichnen. An jedem Punkt schneiden sie ein kleines Stück heraus, das der Zulieferer zur Kontrolle bekommt. Taucht ein Fehler auf, wird eine ganze Charge Rahmen zurückgerufen. „Das ist ein sehr aufwändiges Verfahren und dient der Sicherheit der künftigen Fahrer“, sagt Andreas Neitzel. „Wir tragen bei diesem Auftrag also eine Menge Verantwortung.“

Mitarbeiter der *AGA* auf Sperrmüll-Tour: Die Routen sind so geplant, dass nach körperlichen Belastungen längere Ruhepausen eingelegt werden können.

Nachhaltig und günstig

Die *AGA* in Detmold sammelt und verwertet Sperrmüll im Kreis Lippe

Frank Garz, Klaus-Dieter Weiß und Björn Richter sind ein Trio auf Zeit. Sechs bis sieben Mal im Jahr sind sie zusammen im Kreis Lippe unterwegs und sammeln Sperrmüll – pro Tour legen sie fast 100 Kilometer auf den Straßen Ost-Westfalens zurück.

Die drei Männer arbeiten im Auftrag des Integrationsunternehmens *AGA*, kurz für *Arbeitsgemeinschaft Arbeit gGmbH*. Der Entsorgungsbetrieb in Detmold hat 48 Mitarbeiter, viele von ihnen haben eine Behinderung oder waren lange arbeitslos. „Der Job war für mich ein echter Glücksgriff“, freut sich Frank Garz, der sich zuvor vier Jahre lang mit Zeitarbeit durchgeschlagen hat. Eine feste Stelle war auch für Björn Richter lange nicht drin, er sortierte und verkaufte früher Bücher. Der 43-Jährige ist ebenfalls froh, dass es heute anders ist: Er und seine Kollegen sind fest und unbefristet bei der *AGA* angestellt.

„Passen aufeinander auf“

Frank Garz steuert den weißen Siebeneinhalb-Tonner, mit dem die kleine Truppe bei ihren Fahrten einen strammen Plan schafft. Zehn verschiedene Orte sind es durchschnittlich pro Tour, die angefahren werden müssen. „Wir entlasten uns bei der Arbeit gegenseitig und passen aufeinander auf“, sagt Garz und blickt zu Klaus-Dieter Weiß, der auf dem Beifahrersitz Platz genommen hat und zustimmend nickt. Der 52-Jährige hat eine angeborene Sprachstörung, Konzentrationsschwierigkeiten und ein stark eingeschränktes Arbeitstempo, er darf nur leichte bis mittelschwere Arbeiten erledigen. Für das Team ist das kein Problem: Jeder hilft einfach dort, wo der andere Schwierigkeiten hat.

Zusätzlich werden die Routen von der *AGA* bewusst so geplant, dass die Mitarbeiter nach einer körperlichen Belastung längere Ruhepausen einlegen können. Ein Prinzip, das auch Björn Richter schätzt, der ebenfalls eine Behinderung hat. Er kann nicht gut sehen und muss sich wegen seiner Diabetes-Erkrankung regelmäßig Spritzen setzen. Mit dem Job ist das aber gut zu vereinbaren. Und: „Die anderen haben immer eine Auge darauf, dass ich mich nicht übernehme.“ Der 43-Jährige sitzt zwischen seinen beiden Kollegen in der Fahrerkabine des Lasters, einem von sechs Fahrzeugen, die im Kreis Lippe fünf Tage die Woche unterwegs sind. Mit dem Fuhrpark werden pro Jahr 162.000 Kilometer zurückgelegt, immer im Team aus einem Fahrer und zwei Beifahrern.

Hauseigener Recyclinghof

Die *AGA* ist eines der ältesten Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe. Es begleitet seit der Gründung im Jahr 1987 Jugendliche und Erwachsene dabei, auf dem Ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. ‚Integration durch Arbeit‘ ist das Motto der Firma, die vorwiegend Menschen mit Behinderungen, psychischen Problemen oder nach einer Langzeitarbeitslosigkeit beschäftigt. „Bei anderen Firmen bekommen diese Menschen oft keine Chance, obwohl sie gute Arbeit leisten“, erklärt Jens Fillies, einer der Geschäftsführer. Auch sein Kollege Ulrich Schlotthauer weiß: „Es geht nicht so sehr um die Kraft des einzelnen Mitarbeiters, sondern um das ‚Gewusst wie‘.“ Damit kennen sich beide Chefs gut aus. Sie sind Experten in der Entsorgungsbranche, wissen, wie die Teams organisiert, worauf dabei geachtet und welche Fähigkeiten vermittelt werden müssen: „Dann können drei Leute mit Sackkarren und einer Ladebordwand auch schon mal ganze Möbelberge versetzen.“

Das Unternehmen erfüllt eine wichtige Aufgabe, die zugleich dem gesamten Gebiet dient. „Die *AGA* ist politisch gewollt und wird von einem breiten gesellschaftlichen Konsens in der Region getragen“, bestätigt Dr. Axel Lehmann, der Landrat des Kreises Lippe. Seit zwanzig Jahren sorgt das Unternehmen nicht nur dafür, dass Sperrmüll abgefahren wird, sondern übernimmt auch die Verwertung und Entsorgung im hauseigenen Recyclinghof. Bis zu 35 Tonnen weiterverwendbare Wertstoffe kommen hier jeden Tag zusammen, die meist mit vielen Leuten aufwändig in Handarbeit zerlegt und sortiert werden.

Landrat Dr. Axel Lehmann (links) und Geschäftsführer Jens Fillies arbeiten eng zusammen.

Björn Richter, Klaus-Dieter Weiß und Frank Garz (von links) sind für die *AGA* im Kreis Lippe unterwegs.

Wirtschaftlich und sozial engagiert

Die *AGA* ist damit auch ein Beschäftigungsprojekt, sagt Jens Fillies. Zugleich arbeitet es ökologisch, weil sehr viele Schadstoffe sauber entsorgt werden können. Unter dem Strich rechnet sich das Unternehmen sogar besser für die Menschen in der Region, weil es so nachhaltig ist. Der Kreis Lippe arbeitet eng mit dem zertifizierten Entsorgungsfachbetrieb zusammen. Vor zwei Jahren wurden die Verträge verlängert, die die Aufgabenverteilung zwischen den Entsorgungsbetrieben regeln. Der *AGA* sichert diese Vereinbarung bis 2024 zu, dass sie die Sperrmüll-Abfuhr und -Verwertung für den Kreis übernehmen darf.

Der Leiter des Recyclinghofs Roy Schnormeier beobachtet vor allem, dass seine Teams durch die Arbeit Tugenden wie Pünktlichkeit, Fleiß und Teamarbeit an sich wiederentdecken – und ergänzt, dass Angestellte wie Frank Garz hier auch das Führen und Delegieren lernen. Viele seiner Leute seien wirklich fit für den Ersten Arbeitsmarkt, unterstreicht der Betriebsleiter. Er selbst wechselte aus der freien Wirtschaft in das Integrationsunternehmen. Die Handicaps der Mitarbeiter waren für ihn nie ein Problem – im Gegenteil: „Für mich ist es neu, dass ein Unternehmen auf diese Weise soziales Engagement mit Wirtschaftlichkeit verbindet. Das ist für mich eine sehr faszinierende Erfahrung.“

Integrationsunternehmen in Westfalen-Lippe

Auf einen Blick von A bis Z

A

AGA – Arbeitsgemeinschaft Arbeit gGmbH
Sperrmüllrecycling, Industriemontagen, Umweltprojekte
Detmold

Ageritas gGmbH
Gebäudereinigung, Gastronomie & Catering
Hagen

Ahlener Briefkurierdienst
Postdienstleistungen
Ahlen

Akquisecenter Manuela Käding
Kundenakquise, Telefondienstleistungen
Schwelm

Aktivshop GmbH
Logistik
Rheine

Alexianer Münster GmbH
Hotel
Münster

Alexianer Textilpflege GmbH
Wäscherei, Reinigung, Waschsalon und Bistro mit Kleinkunstbühne, Logistik, Kurierdienst
Münster

AllerHand gGmbH
Gartenservice, Malerarbeiten, Hausmeisterservice, Transporte
Bochum

Arbeitswelten Hamm GmbH
Wäscherei
Hamm

AT Zweirad GmbH
Fahrradmontage und Verkauf
Altenberge

AuB Arbeit und Beschäftigung gGmbH
Lohnmontage, Kunststoff- und Metallbearbeitung, Industriemontagen aller Art
Marsberg

AWO Service GmbH
Kantine im Musiktheater
Gelsenkirchen

B

Bäckerei Hesse GmbH & Co. KG
Bäckerei
Kirchhundem

Bäckermeister Grobe GmbH & Co. KG
Bäckerei
Dortmund

Brinck Spedition GmbH
Palettenreparatur
Emsdetten

BTZ Berufliches Trainingszentrum Benhauser Feld gGmbH
Küchen- und Gastronomiebereich, Textilbereich
Paderborn

BüRe gem. Dienstleistungsgesellschaft mbH
Recycling von gebrauchten Kopierern und Computern, Garten- und Landschaftsbau
Münster

C

Carint gGmbH
Lebensmittelmarkt »Carekauf«
Unna

Caritas Dienstleistungsbetriebe GmbH
Grünpflege, Hausmeistertätigkeiten, haushaltsnahe Dienstleistungen
Dortmund

Caritas-Integra Arnsberg gGmbH
Reinigungs- und Umzugsservice, Hausmeisterdienste, Gartencenter
Arnsberg

Caritas-Integrationsbetrieb für behinderte und benachteiligte Menschen gGmbH
»Kaffeehaus Rheine«
Café
Rheine

Caritas Services gGmbH
Wäscherei und Hausmeisterdienste
Selm

Catering & mehr GmbH
Großküche
Bielefeld

CJD Zeche Germania gGmbH
Entsorgungs- und Recyclingfachbetrieb
Dortmund

Compackt Service Flachsmeier & Hohlfeld GbR
Montage, Prüfarbeiten, Konfektionierung, Verpackungen
Lüdenscheid

D

DAEDALUS GmbH
CAFM-Consulting/Erfassung von Gebäudebestandsdaten/Brandschutzpläne
Gütersloh

Dalke gGmbH
Lohnmontage, industrielle Dienstleistungen, Montage- und Fertigung von Groß- und Kleinserien
Gütersloh

DasDies Service GmbH
SecondHand-Kaufhaus in Lünen und Kamen, Hausnotrufzentrale, Menüservice, GalaBau, Radstationen
Kamen

Diakonische Dienstleistungsbetriebe Wittekindshof GmbH
Großküche, Catering
Bad Oeynhausen

Die Brücke in Arbeit gGmbH
Arbeitnehmerüberlassung
Paderborn

Die Mobile Tagespflege GmbH
Tagespflege
Ostbevern

Dienstleistungen für Gesundheitswesen GmbH (DFG)
Kantine, Reinigung, Catering, Dienstleistungen für das Gesundheitswesen
Hagen

Dominginghaus GmbH
Kunststoffbeschichtungen, Magnete, Plantafeln, Baubeschläge, Fleischhaken
Lüdenscheid

Donaldson Filtration Deutschland GmbH
Industrielle Fertigung
Dülmen

DRK gem. Integrationsbetriebe GmbH
Soziales Kaufhaus in Borken und Bocholt und Café in Borken
Borken

DRK Tagungshotel Münster GmbH
Hotel und Tagungsstätte
Münster

duplio gGmbH
Josefs-Brauerei, Reha- und Orthopädietechnik
Olsberg

E

Ecoverde Hamm UG
Garten- und Landschaftsbau
Hamm

EDEKA Wehrmann
Lebensmitteleinzelhandel
Hiddenhausen

Edgar Theilmeier GmbH & Co. KG
Garten- und Landschaftsbau
Alverskirchen

Einzelunternehmen Hof Stock
Bio-Supermarkt, Gastronomie, Veranstaltungen
Hattingen

elha gGmbH
Digitalisierung/Archivierung von Dokumenten
Bielefeld

Elisabeth Hotel garni
Hotel Garni, Tagungsstätte
Detmold

Ev. Jakobus Kirchengemeinde
Dienstleistungen
Breckerfeld

EWIBO GmbH
Digitalisierung
Bocholt

F

Fahr Fair Meisterwerkstatt
Kfz-Werkstatt
Herford

Flussbett gGmbH
Hotel, Tagungsräume, Restaurant
Gütersloh

Freckenhorster Dienstleistungsservice (FREDI) gGmbH
Schulbistro »Café Bistro 32«, Hofcafé Hof Lohmann
Warendorf

G

GALABO GmbH (ehemals Büttner Service GmbH)
Garten- und Landschaftsbau
Münster

Garten- und Landschaftsbau Karl Mensing
Garten- und Landschaftsbau
Heek

Gärtnerei Borgert
Garten- und Landschaftsbau
Coesfeld

GastroService M. Remuß
(Schul-)Catering
Rheine

GC Bestfood GmbH
Schul- und Kindertagesstätten-Catering
Lippetal

Gebr. Kemmerich GmbH
Zentrales Logistikcenter für Automobilteile
Attendorn

gem. Lebenshilfe Arbeit GmbH LebenshilfeCenter
Arbeitnehmerüberlassung, Bewirtschaftung der Gerichtskantine Minden
Minden

ge-gra Muster GmbH
Herstellung von Musterkollektionen für Polstermöbel und Gardinen
Emsdetten

Gesellschaft zur Entwicklung und Führung beruflicher Integrationsunternehmen
Sozialkaufhaus
Wetter

Grenzland Reha- und Betreuungs GmbH
Wäscherei, Essen auf Rädern
Ahaus

Großewinkelmann GmbH & Co. KG
Stall- und Weidetechnik, Zaun- und Toranlagen
Rietberg

GrünBau-inklusiv GmbH
Garten- und Landschaftsbau
Dortmund

Grün-Mobil gGmbH
Garten- und Landschaftspflege
Paderborn

GUW GmbH
Garten- und Landschaftsbau
Münster

Güde GmbH
Industrie-Dienstleistungen
Plettenberg

H

H. Leiter GmbH
Brauereibedarf
Wenden

Habig & Krips GmbH
Immobilienservice
Bielefeld

Haeseler gGmbH
Gastronomie, Veranstaltungen, Kantine, Catering
Fröndenberg

Haus Haard gGmbH
Hotellerie
Oer-Erkenschwick

Haus und Garten gGmbH
H. Schapdick GmbH & Co. KG
Haus- und Gartenservice, handwerkliche Dienstleistungen
Bocholt

Haxterpark gGmbH
Gastronomie, Veranstaltungen, Golfplatzpflege
Paderborn

Heinrich Neuy Bauhaus Museum
Museum, Restaurant
Steinfurt

Heinrich Boquoi & Sohn e. K.
Obst- und Gemüse Verarbeitung und Handel
Hagen

Heinrich Noll GmbH & Co. KG
Lebensmittelentsorgung, -verarbeitung, -verwertung
Greven

Herbalind gGmbH
Produkte für den Gesundheits- und Wellnessbereich
Rhede

HFR gGmbh – »Rümpelfix«
Fahrradhandel und -reparatur, Tischlerei, Transportservice, Entrümpelung
Münster

Hofgut Schloss Hamborn GmbH
Demeter-Landwirtschaft, Käserei, Metzgerei, Bäckerei, Hofladen, Onlineshop
Borchen

Holz Betriebsgesellschaft mbH
Hofgastronomie, Veranstaltungen
Gelsenkirchen

Holzverarbeitung Hartmut Voss
Holzverarbeitung, Holzverpackungen
Hagen

Hotel auf'm Kamp
Hotel, Veranstaltungen, Gastronomie
Hagen

Hotel Haus vom Guten Hirten
Hotel Garni, Tagungsstätte, Café
Münster

HV Näh- und Polstertechnik GmbH
Näh- und Polsterdienstleistungen
Beckum (Betriebssitz: Delbrück)

I

INFA gGmbH
Arbeitnehmerüberlassung, Haus-Münsterland-Gastronomie
Münster

InkluDia gGmbH
Großküche, Catering, Kantine
Witten

Inklusia gGmbH
Garten- und Landschaftsbau
Löhne

InnoVita GmbH
Kantine im Baubetriebshof, Catering
Schwerte

Integra gGmbH CleanIn
Gebäudereinigung
Dortmund

INTEGRA gGmbH
Ökologische Landwirtschaft, Second-Hand-Shop, Catering, Veranstaltungen, Lebensmittelmarkt »Carekauf«
Warstein (Gutshof)
Lippstadt (»Kaufladen«)
Lippstadt (»Kasino«)
Lippstadt und Geseke-Störmede (»Carekauf«)

Integrations Dienste Volmarstein gGmbH
Prüfung von elektrischen Anlagen und Betriebsmitteln, Prüfung ortsfeste Anlagen und Maschinen, Medizintechnik
Wetter

Integrationsküche Nordkirchen gGmbH
Großküche in Nordkirchen, Catering
Datteln

Integrative Servicegesellschaft (ISG) Diakonische Stiftung Ummeln
Café »Anker Villa« (Rheda-Wiedenbrück), Verwaltungsdienstleistungen (VeDi)
Bielefeld

Integrativmarkt gGmbH
Lebensmitteleinzelhandel, CAP-Markt Bottrop, Sozialkaufhaus in Bottrop und Castrop-Rauxel
Bottrop (Grafenwald)

IntHamm GmbH
Lebensmitteleinzelhandel
Hamm

INTZeit Arbeit gGmbH
Hausmeisterdienste
Gelsenkirchen

J

Jugendwerk Förderband gGmbH
Kantine und Catering
Kreuztal

Jugendwerkstatt Haltern gGmbH
Garten- und Landschaftsbau
Haltern

K

Kiebitzhof gGmbH
Gemüseveredelung, Garten- und Landschaftsbau, Maler- und Lackiererarbeiten, Hausmeisterservice, Logistik, Bäckerei
Gütersloh

Kolping-Forum Witten GmbH
»Ardey Hotel« Witten, Tagungsstätte, Restaurant
Paderborn

Kolping-FORUM Soest gGmbH
Hotel
Paderborn

KOMET gGmbH
Industrielle Kleinserien, Metallbau, Schlosserei
Gütersloh

Kontorvier GmbH
Industrielle Fertigung
Bielefeld

KS-Assembly GmbH
Transport und Lagerlogistik
Schwerte

KS-Logistic & Services GmbH & Co. KG
Transport und Lagerlogistik
Schwerte

L

Lebenshilfe Büro für Leichte Sprache Ruhrgebiet gGmbH
Dienstleistungen Leichte Sprache (Übersetzungen, Fortbildungsangebote, Coaching etc.)
Bochum

Lebenshilfe Dienstleistungen Ostvest gGmbH
Mensabewirtschaftung, Café »Noah« (Vestische Kinder- und Jugendklinik Datteln)
Waltrop

Lemgo Cantina gemeinnützige GmbH
Mensa im Schulzentrum
Lemgo

Lernen Fördern Dienstleistungen gGmbH
Industriedienstleistungen, Logistik, Verpackungen
Ibbenbüren

Liemer Lilie gGmbH
Gärtnerei, Garten- und Landschaftsbau
Lemgo

Lippischer Kombi-Service gGmbH
Dokumentenmanagement, Heißmangel, Reinigungsbedarf, Betrieb von (Schul-) Cafeterien und Mensen, Catering, Antiquariat
Detmold

LLS Handelsservice GmbH
Industrielle Dienstleistungen
Gladbeck

Lobbe Entsorgung West GmbH & Co. KG
Holzrecycling
Iserlohn

Lüttmann Garten- und Landschaftsgestaltung GmbH
Garten- und Landschaftsbau
Recke

LWL-Klinik Gütersloh Café »Mahlzeit«
Café
Gütersloh

LWL-Klinik Münster
Hausmeisterdienste
Münster

M

Maria-Hilf Service GmbH
Krankenhaus
Stadtlohn

Märkische Reha-Kliniken GmbH
Fahrdienst
Lüdenscheid

MDS GmbH
Café »Gut Kinderhaus«, Großküche, Catering, Bewirtschaftung von Bistros
Münster

Metallservice Vlotho gGmbH
Metall- sowie Kunststoffbe- und -verarbeitung
Vlotho

Mobiles lernen gGmbH
EDV-Dienstleistungen, EDV-Shop am Bahnhof Unna, Vermietung von Notebooks
Unna

Moderne Floristik Steinbrecher e. K.
Floristikfachgeschäft und Handelsgeschäft für Deko- und Geschenkartikel
Waltrop

Münsterland Knolle GmbH
Kartoffelschälbetrieb
Warendorf

N

N. Raing Objektpflege GmbH
Objektpflegearbeiten (Innen- und Außenbereich)
Wettringen

Netzwerk Integration und Arbeit gemeinnützige GmbH
Garten- und Landschaftsbau, Forstwirtschaft
Hamm

NeuHaus Integrationshotel gGmbH
Hotel Garni und Tagungsstätte
Dortmund

O

Objects InServ
Gebäudereinigung
Bielefeld

P

PIA gGmbH
Café in Delbrück
Paderborn

Präsentstudio SOENNECKEN
Werbemittel
Hagen

Pro Integration gGmbH
Schreinerei, Gärtnerei, Garten- und Landschaftspflege
Hagen

Prodikon Integration gGmbH
Schulmensa Petershagen
Minden

Profil GrünBau GmbH
Garten- und Landschaftspflege
Bielefeld

proJob.Bethel gGmbH
Café/Bistro/Veranstaltungszentrum »Neue Schmiede«; Lebensmitteleinzelhandel und Lieferservice, Café & Backshop; Gebäudereinigung
Bielefeld

Prosigno GmbH
Siebdruck
Bielefeld

R

RESELVE gGmbH
Catering, Kantinenbetrieb, Schneiderei
Siegen

RIS – Rönsahler Industrieservice gGmbH
Industrielle Dienstleistungen, Laserbeschriftung, Werbeartikel, Tampondruck
Kierspe

S

Schrimpf und Schöneberg Springtec GmbH
Herstellung von Dreh-Federn
Hagen-Hohenlimburg

Servicehaus Stemwede
Tankstelle, Einzelhandel, Bauhandwerk, haushaltsnahe Dienstleistungen
Stemwede

Servicezentrum Haushalt gGmbH Schmallenbachhaus
Wäscherei, Gebäudereinigung
Fröndenberg

Siegfried Schmitz Gartengestaltung – Landschaftsbau
Gartengestaltung, Landschaftsbau
Hopsten

Slickertann Naturkost GbR
Bioladen mit Café, Bio-Hofladen, Lieferservice
Münster

Stadt Bielefeld, Museen
Aufsichtsdienst in Museen
Bielefeld

Stadtteilzentrum Hassel gGmbH
Gastronomie
Gelsenkirchen

Stiftung Kolping-Forum
Klostergasthaus Dalheim, Hotel »Aspethera« Paderborn
Paderborn

St. Barbara-Haus GmbH
Gastronomie, Veranstaltungszentrum
Dülmen

St. Nikolaus GmbH
Café und Bäckerei
Telgte

T

TAF - Team für alle Fälle gGmbH
Haus- und Gartenservice, handwerkliche Dienstleistungen, Sozialkaufhaus »in Petto«
Gelsenkirchen

Geschichten, Infos und Wissenswertes rund um das Thema »Arbeiten und Inklusion« bietet unser Blog:
www.inklusives-arbeitsleben.lwl.org

TAG-Werk gGmbH
Garten- und Landschaftsbau, Baumfällung und Rodungsarbeiten, Pflaster-, Wege- und Terrassenbau
Gütersloh

Talentfabrik gGmbH
Modulfertigung und Vertrieb für Berufsparcours
Hille

Teuto Inserv gGmbH
Industrielle Dienstleistungen
Bielefeld

Tip-Top Textilpflege GmbH
Wäscherei
Bocholt

Transfair Montage gGmbH
Mechanische Bearbeitung und Entwicklung, Verdrahten von elektrischen Steuerungen, Montage von Zweirädern, Handel mit Fahrrädern
Reken

U

unErwartet gGmbH
Kantine im Kreishaus Detmold
Detmold

Unicoe gGmbH
Industrielle Dienstleistungen
Coesfeld

Unterstützende Dienste der Lebenshilfe GmbH
Hotel
Lübbecke

V

Varia gGmbH
Montage von Fahrradgepäckträgern in Münster, »Café am Turm« mit Kaffeerösterei
Havixbeck

VDF VOGTLAND Federntechnik GmbH
Herstellung von Federn, industrielle Dienstleistungen
Hagen

Villa Claudius gGmbH
Schulmensa, Betriebskantinen, »Claudius Höfe« (Hotel), Gastronomie im Schauspielhaus Bochum
Bochum

Vita Communis gGmbH
Café »Dreiklang«
Werl

W

Wäscherei »Die Brücke« gGmbH
Wäscherei- und Heißmangel, Teppichreinigung
Bad Lippspringe

Wäscherei Kreft
Wäscherei
Dortmund

Weisse Perle gGmbH
Haushaltsnahe Dienstleistungen, Wäscherei
Detmold

Werner & Co. Gewürze GmbH
Gewürzhandel
Gelsenkirchen

Wirtschaftsdienste Hellersen GmbH
Wäscherei
Lüdenscheid

Z

zweiLaden gGmbH
Umzugsservice, Haushaltsauflösung
Espelkamp

Der gute Geschmack

Die Mitarbeiter der Integrationsabteilung bei *Werner & Co. Gewürze* aus Gelsenkirchen verarbeiten Gewürze und Salze für die Lebensmittelindustrie

Helmut Schulte ist die Integrationsabteilung eine Herzensangelegenheit.

Schon an der Eingangstür der Firma *Werner & Co. Gewürze* strömt den Besuchern der Duft von Kardamom entgegen, dazu mischt sich Pfefferstaub, der in der Nase kitzelt. „Wir selbst riechen das kaum noch“, sagt Helmut Schulte, Inhaber und Geschäftsführer des Gelsenkirchener Traditionsunternehmens. Kein Wunder: Bis zu 30 Tonnen der verschiedensten Gewürze setzen die 30 Mitarbeiter jeden Tag um, mahlen Pfeffer, füllen Chili, Paprika und Kurkuma ab, bereiten Mischungen zum Grillen oder für die Wurstherstellung zu.

Viele Chefs trauten Sebastian Vollrath körperliche Arbeit nicht zu.

Sebastian Vollrath, der heute für die Mühle eingeteilt ist, hebt einen Sack auf die Schulter und kippt weiße Pfefferkörner in einen Trichter. Der 33-Jährige arbeitet zügig und geschickt; dass ihm an beiden Händen jeweils vier Finger fehlen, fällt erst auf den zweiten Blick auf. Seit seiner Geburt hat Vollrath nur seine beiden Daumen. Dank lebenslanger Übung kann er mit ihnen und dem Rest seiner Hände aber ebenso viel leisten wie die Kollegen.

Nur Qualität zählt

Werner Gewürze hat seit 2010 eine Integrationsabteilung: Acht der 30 Mitarbeiter haben eine Behinderung. Sebastian Vollrath ist froh, hier eine Chance bekommen zu haben. Vor gut anderthalb Jahren bewarb er sich initiativ. „Ich bin kein Typ für einen Bürojob, ich brauche immer Bewegung“, sagt der Essener.

Seine Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation hat er nicht abgeschlossen, stattdessen Umschulungen zum Fliesenleger, Maurer und Lageristen absolviert und als Bauhelfer gejobbt. Auf eine Festanstellung hoffte er aber lange vergeblich. „Die Chefs haben mir körperliche Arbeit einfach nicht zugetraut“, sagt er. Helmut Schulte dagegen ging die Sache pragmatisch an. „Ich habe ihm gesagt, dass er beweisen muss, dass er den Job machen kann“, erklärt der 61-jährige Inhaber von *Werner Gewürze*. „Es lief gut, und seitdem hat Sebastian Vollrath eine unbefristete Stelle.“

Für die Kunden hat die Tatsache, dass bei *Werner Gewürze* Menschen mit und ohne Behinderung zusammenarbeiten, noch nie eine Rolle gespielt. „Die schauen auf die Qualität, das ist das einzige, was für sie zählt“, sagt der Unternehmer. Ihm selbst ist das Konzept mittlerweile eine Herzensangelegenheit. Dabei hatte Schulte nie geplant, eine Integrationsabteilung zu gründen. „Das Arbeitsamt sprach mich an und fragte, ob ich nicht eine Stelle für einen Menschen mit Down-Syndrom hätte“, blickt der 61-Jährige zurück. „Ich sagte Ja – und dann stand ich zu meinem Wort.“

André Wilbert war der erste Mitarbeiter mit Behinderung bei *Werner Gewürze*.

Startschwierigkeiten

Dieser Mann der ersten Stunde ist André „Andi“ Wilbert. Schulte stellte ihn vor 15 Jahren ein, trotz anfänglichen Widerstands einiger anderer Mitarbeiter. Wilbert hat das Down-Syndrom und braucht deshalb länger als seine Kollegen, um Arbeitsaufträge zu verstehen und umzusetzen. Damals stieß das nicht bei allen auf Verständnis, aber Schulte ließ nicht mit sich reden: „Ich habe den Mitarbeitern gesagt, sie können sich an Andi gewöhnen oder sie können gehen.“ Heute gehört André Wilbert ganz selbstverständlich dazu und führt seine Aufgaben routiniert aus. Er packt zum Beispiel Gewürze von Hand ab, wenn Kunden sehr kleine Chargen bestellt haben und es sich deshalb nicht lohnt, die automatischen Packmaschinen zu nutzen. Mit seinem Job ist er zufrieden, und das zählt. „Die Arbeit macht Spaß“, sagt er. „Mit anderen Worten: Es läuft.“

Integrations-unternehmen bevorzugt

Dr. Georg Lunemann

Katja Löchter

Dr. Georg Lunemann, Erster Landesrat und Kämmerer des LWL, und Katja Löchter aus der Zentralen Einkaufskoordination erklären im Interview, auf welche Weise der LWL soziale Firmen bei Vergaben unterstützen kann.

Herr Lunemann, wie viel Geld geben öffentliche Institutionen in Deutschland jährlich für den Einkauf von Produkten und Dienstleistungen aus?

Georg Lunemann: Rund 280 Milliarden Euro – das ist etwa ein Zehntel des deutschen Bruttoinlandsprodukts. Bei dieser fast unvorstellbar hohen Summe ist es umso wichtiger, dass die Haushaltsmittel wirtschaftlich und transparent eingesetzt werden.

Geht es bei den Vergaben vor allem um die Kosten?

Georg Lunemann: Nein, Kriterien wie Qualität und Zuverlässigkeit sind natürlich ebenfalls wichtig. Immer bedeutender ist in den vergangenen Jahren das Thema Nachhaltigkeit geworden. Unter den Begriff fassen wir auch sozial-, arbeitsmarkt-, gesellschafts- und umweltpolitische Ziele, die früher als „vergaberechtsfremd“ betrachtet und damit nicht berücksichtigt wurden.

Können Sie beispielhaft einige dieser Kriterien nennen?

Katja Löchter: Bei Ausschreibungen verpflichten wir unsere Zulieferer etwa dazu, Mindestlöhne zu zahlen und sich an bestehende Tarife zu halten. Sie müssen auf Umweltschutz, Energieeffizienz und Gleichstellung achten. Zudem können Aspekte wie die Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz oder die Barrierefreiheit mit einbezogen werden.

Welche Rolle spielt für den LWL die Vergabe von Aufträgen an Unternehmen, die Menschen mit Behinderungen beschäftigen?

Georg Lunemann: Das ist unser erklärtes politisches Ziel. Wir schauen bei unseren Vergaben auch darauf, ob und wie Menschen mit Behinderung in den Betrieben beschäftigt sind. Dies fließt dann in die Gesamtbewertung mit ein.

Warum machen Sie diese Einschränkung und welche Firmen kommen hier in Frage?

Katja Löchter: Eine möglichst normale Berufstätigkeit trägt zur Integration in die Gesellschaft bei. Diese Aufgabe übernehmen zum Beispiel Werkstätten für behinderte Menschen und Integrationsunternehmen. Für sie ist es aber manchmal nicht einfach, unter normalen Wettbewerbsbedingungen Aufträge zu erhalten. Deswegen können wir sie – gestützt durch einen Runderlass des Landes Nordrhein-Westfalen – in Ausschreibungen bevorzugen.

Was bedeutet das für Integrationsunternehmen genau?

Katja Löchter: Liegt das Auftragsvolumen unter 10.000 Euro, dürfen die LWL-Einrichtungen diesen Firmen einen bestimmten Prozentsatz als Abschlag auf deren Angebot anrechnen. Damit sinkt die Summe im Vergleich zu anderen Bietern – und die Leistungen der Integrationsunternehmen werden günstiger. Der Abschlag liegt bei mindestens 5 Prozent, möglich sind sogar bis zu 15 Prozent.

Wie sieht es bei höheren Auftragswerten aus?

Katja Löchter: Wir können Integrationsunternehmen pilothaft über Direktvergaben bei Ausschreibungen zwischen 10.000 und 209.000 Euro bevorzugen – die letztgenannte Summe ergibt sich aus dem EU-Schwellenwert. Ab diesem müssten wir EU-weit ausschreiben.

In welchen Branchen haben Einrichtungen des LWL bisher auf diese Weise Aufträge vergeben?

Georg Lunemann: Wir haben diese Prinzipien vor allem bei Reinigungsleistungen, der Grünpflege, im Winterdienst, im Catering und Lebensmitteleinkauf sowie bei Tagungen und Übernachtungen in Hotels umgesetzt. Die Unternehmen können aber an allen Ausschreibungen teilnehmen, damit wir möglichst viele Menschen mit Behinderungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt fördern können.

Für Christian Hofmann ging mit der Stelle auf dem Hofgut ein Traum in Erfüllung.

Arbeiten auf dem Bauernhof

Das Integrationsunternehmen *Hofgut Schloss Hamborn* in Borchen ist der älteste Bio-Hof in NRW

Christian Hofmann überquert eine Weide, auf der schwarzgescheckte Milchkühe grasen, und stapft weiter zum Hühnergehege. Er schaltet den Elektrozaun ab, der Legehennen und Rinder voneinander trennt, und steigt darüber. „Na, ihr Süßen“, sagt er zu den Hennen, die ihn gackernd umringen. Hofmann klappt den Deckel der Futtertonne auf und streut Getreide auf die Wiese. Während die Vögel die Körner aufpicken, sammelt der Landwirtschaftshelfer die frisch gelegten Eier ein. „Die bringe ich gleich in die Scheune“, erklärt er. „Dort verpacke ich sie nach Größen sortiert für unseren Hofladen.“

Seit Anfang 2014 arbeitet der heute 31-Jährige auf dem *Hofgut Schloss Hamborn*. Das Integrationsunternehmen im ostwestfälischen Borchen beschäftigt in Landwirtschaft, Bäckerei, Käserei, Fleischerei und der Vermarktung 62 Männer und Frauen, 21 von ihnen haben, wie Christian Hofmann, eine Behinderung. Für ihn ging damit ein Traum in Erfüllung, denn für den jungen Mann stand schon lange fest, dass er einmal auf einem Bauernhof arbeiten wollte: „Nach der Schule habe ich fünf Jahre lang auf einem Biolandhof mitgeholfen und dann eine Ausbildung auf einem Demeterhof gemacht. Das ist genau das Richtige für mich.“ Seine größte Leidenschaft ist der Ackerbau. „Ich mag den Kontakt zur Erde und den Pflanzen“, sagt Hofmann. „Am liebsten habe ich Kartoffeln. Ich habe sogar schon Sorten mit ausgesucht, die festkochende Allians zum Beispiel und Gunda, eine mehligkochende Sorte.“

Weil er so in seiner Arbeit aufgeht, lebt der Geselle auch auf dem Hofgut und teilt sich mit ein paar Kollegen das dafür vorgesehene Wohnhaus. „Das ist bei uns nur ein Angebot, keine Pflicht“, sagt Gerd Bögeholz, Geschäftsführer der *Hofgut gGmbH*, die seit 2013 als Integrationsunternehmen geführt wird. „Die meisten unserer Mitarbeiter wohnen außerhalb.“

Perspektive für eigene Schüler

Das Hofgut selbst gibt es schon seit dem Jahr 1931, es ist der älteste Demeterhof in Nordrhein-Westfalen. „Eines unserer Ziele ist es, hier einen in sich geschlossenen Nährstoffkreislauf zu betreiben“, erläutert Bögeholz das Konzept des Hofs. „Dazu gehört zum Beispiel, dass unsere Mastschweine aussortierte Kartoffeln, aber auch Getreide und Kraftfutter aus eigenem Anbau fressen. Außerdem bekommen sie die Molke, die in unserer Käserei abfällt.“

Das Demeter-Prinzip geht auf eine Weltanschauung zurück, die Rudolf Steiner begründete und die sich „Anthroposophie“ nennt. Das Hofgut ist Teil einer ganzen Anlage in Borchen, in deren Einrichtungen dieses Konzept verfolgt wird: Auf dem Gelände des *Anthroposophischen Zentrums Schloss Hamborn* gibt es neben dem Bauernhof noch eine Reha-Klinik, ein Altenwohnheim, einen Waldorfkindergarten, einen stationären Jugendhilfebereich mit Berufsförderung und eine Waldorfschule mit Förderschulbereich. Ein Integrationsbetrieb wie das Hofgut passt gut ins Konzept, findet Gerd Bögeholz: „Wir wollten eine berufliche Perspektive für die Schüler aus unserem Jugendbereich und auch anderer Förderschulen schaffen.“

Die Produkte wie Käse, Gemüse, Brot und Fleisch landen in den Küchen von Reha-Klinik und Kindergarten. „Wir verkaufen unsere Produkte auch in Paderborn auf dem Markt oder in unserem Online-Shop ‚Biomanufaktur‘“, erklärt Gerd Bögeholz. „Dort können die Kunden einzelne oder Abo-Bestellungen aufgeben, und wir beliefern über den Shop auch Bio-Supermärkte.“

Gerd Bögeholz und Mercedes Hermann schätzen die familiäre Atmosphäre im Hofladen.

Zum Hofgut gehört auch eine Käserei.

Viel Kontakt mit den Kunden

Den mit Abstand größten Anteil am Verkauf hat aber der Hofladen ‚Natura‘, der unmittelbar neben Reha-Klinik und Schule liegt. Hier gibt es die Produkte des Hofguts an der Fleisch-, Wurst- und Brötchentheke, aber auch in den Obst-, Gemüse- und Käseregalen zu kaufen. Kosmetikartikel, Tee, Kaffee und Bio-Weine ergänzen das Angebot, so dass die Kunden ihren kompletten Einkauf im Hofladen erledigen können.

Mercedes Hermann steht hier regelmäßig hinter der Ladentheke. Sie kennt das Geschäft noch aus der Zeit, als sie die Förderschule von *Hofgut Schloss Hamborn* besuchte. „Ich habe hier als Schülerin ein längeres Praktikum gemacht“, sagt die 24-Jährige. Nach ihrer Schulzeit bekam die junge Frau eine Ausbildungsstelle, die auf ihre Behinderung angepasst war, und wurde anschließend übernommen. „Der Laden ist viel angenehmer als große Supermärkte“, findet die Verkaufshelferin. „Auch die Kunden sind viel offener und wollen mehr Beratung. So kommen wir viel mit ihnen in Kontakt, das ist schön.“

Gesund und regional

Vor zwei Jahren wurde das Geschäft umgebaut und modernisiert, die Verkäufe stiegen dadurch an. „Wir konnten den Umsatz durch diese Maßnahmen verdoppeln“, berichtet Gerd Bögeholz. 250 bis 300 Kunden kommen heute täglich in den hellen und freundlich gestalteten Hofladen, neben den Bewohnern von *Hofgut Schloss Hamborn* sind darunter auch viele Eltern. „Sie kaufen hier ein, wenn sie ihre Kinder zur Schule oder in den Kindergarten bringen“, erklärt der 47-jährige Geschäftsführer. „Aber es gibt ebenso Kunden, die extra wegen des Ladens zu uns rausfahren, weil sie sich gesund ernähren und regional einkaufen wollen.“

Gemeinsam wachsen

Transfair Montage im münsterländischen Maria Veen ist Teil eines erfolgreichen industriellen Firmenverbundes

Geschichten, Infos und Wissenswertes rund um das Thema »Arbeiten und Inklusion« bietet unser Blog: **www.inklusives-arbeitsleben.lwl.org**

Günter Bruns stützt sich mit der linken Hand auf einen Stapel kantiger Stahlprofile, der auf einem Laster vor seiner Werkshalle liegt. Mit der anderen Hand streicht der Unternehmer über die Innenseite eines der Profile. Er prüft dabei ein Metallteil, das in den dünnen Spezialstahl geschweißt ist. „Der Einsatz ist sauber gearbeitet", sagt der Geschäftsführer von *Metallbau Bruns* zufrieden. Das muss auch so sein, denn die Stahlprofile werden zu Teleskop-Auslegern für Auto- und Anhängerkrane, Hubarbeitsbühnen und Radlader zusammengesetzt und müssen große Lasten tragen.

Die Einsätze bezieht der 67-Jährige vom Unternehmen *Transfair Montage*, das gleich gegenüber von Bruns' eigener Werkshalle im Ortsteil Maria Veen der Gemeinde Reken liegt. Das Besondere: Die Firma ist ein Integrationsunternehmen. 41 der 71 Mitarbeiter haben eine Behinderung. Hinter der Firma steht die *Josefs-Gesellschaft* aus Köln, die rechtlich unabhängig von *Transfair* ist, aber dennoch eng mit dem Integrationsbetrieb zusammenarbeitet. Weil diese Kooperation so gut funktioniert, hat Günter Bruns, der sich vor 13 Jahren selbstständig machte, seine Firma mit dem Integrationsunternehmen zum ‚Fachzentrum Metall' zusammengeschlossen. Seitdem wachsen die Firmen Wand an Wand – und davon profitieren alle. „Das hier ist wie mehrmals sechs Richtige", findet Bruns.

Hochmoderne Maschine

Auch für Alexander Ulrich ist die Arbeitsweise des Fachzentrums ein echter Gewinn. Der heute 28-jährige Mitarbeiter bei *Transfair* hat bei einem Autounfall seinen rechten Arm verloren. Dank einer computergesteuerten Fräsmaschine kann er aber weiterhin seinen Job machen. Das hochmoderne Gerät schaffte der Integrationsbetrieb unter anderem mit Mitteln des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe an. In einer schallgeschützten Kabine fräst die CNC-Maschine alle Werkstücke exakt so, wie Ulrich und seine Kollegen es vorher programmiert haben. Auch die althergebrachten Fräsen kann der junge Mann selbst bedienen – für kompliziertere Musterstücke ist das nach wie vor gefragt.

Günter Bruns (o.) schätzt die exakte Arbeit von Recep Öztürk (r.) und seinen Arbeitskollegen – ebenso wie Thomas Spaan und Jürgen Böbisch (u., v.l.).

Auch mit nur einem Arm kann Alexander Ulrich komplizierte Musterstücke fräsen.

Langjährige Erfahrung

Transfair Montage gibt es schon seit zwei Jahrzehnten. Während dieser Zeit ist es auch in anderen Bereichen gewachsen und hat sein Repertoire ständig erweitert. „Wir können heute E-Technik, Stahl und Eis", beschreibt Jürgen Böbisch, seit sechs Jahren technischer Geschäftsführer, das vielseitige Unternehmen. Der Grund für Böbischs Ausspruch: Der Betrieb hat vor gut einem Jahr mitten in Maria Veen eine hochmoderne Eisdiele eröffnet – die ‚Eis Lounge'. Auch diese jüngste Tochter von *Transfair* ist ein Integrationsunternehmen.

Im E-Technik-Bereich von *Transfair* hat Recep Öztürk aus Borken einen neuen Arbeitsplatz gefunden. Mit drei Jahren erkrankte er an Kinderlähmung, seither lebt der 43-Jährige mit Rollstuhl. Er arbeitet in einer modernen Halle, die das Unternehmen einen Steinwurf entfernt vom Metall-Zentrum errichtet hat. Der Industrie-Elektroniker und seine Kollegen bestücken und löten hier mit großer Sorgfalt Platinen und Netzteile und verdrahten Schaltungen. Die Platinen werden später in Schaltschränken und Kabelbäumen von Hubsteigern verbaut.

Neben der Qualität der Produkte müssen natürlich auch die Zahlen stimmen. Darum kümmert sich seit fünf Jahren Thomas Spaan als kaufmännischer Geschäftsführer des Unternehmens. Der gelernte Banker und Betriebswirt führt zusammen mit einem Kollegen auch die Muttergesellschaft von *Transfair Montage*, den katholischen Träger *Benediktushof*. Seit über einem Jahrhundert bildet diese Organisation Menschen mit Behinderungen aus und ist Partner der Wirtschaft. Die große Erfahrung von Spaan und seinen Kollegen ist auch für die Kunden ein Argument. „*Metallbau Bruns* ist nicht unser einziger Industrie-Kunde, aber einer der wichtigsten für die Entwicklung des Integrationsunternehmens", unterstreicht der kaufmännische Geschäftsführer. Und das soll auch in Zukunft so bleiben.

Blick in die Zukunft

Günter Bruns seinerseits hat viel vor mit dem wachsenden Gewerbegebiet in Maria Veen, das durch eine Bahnstrecke und große Autobahnen gut an die Umgebung angebunden ist. Die Voraussetzungen für eine Erweiterung sind also optimal – auch für *Transfair Montage*, das wie die anderen Firmen künftig weiter wachsen und noch mehr hochwertige Arbeitsplätze anbieten will.

Ideen in allen Farben

Bei *Moderne Floristik Steinbrecher* in Waltrop arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung für Privatkunden, Firmen und den BVB

„Ich möchte gerne einen bunten Frühlingsstrauß verschenken“, sagt der Mann, der direkt vor Katharina Wodrich steht. „Können Sie bitte auch Freesien reinbinden?“ Während er spricht, schaut ihm die 24-Jährige hinter dem Verkaufstresen bei *Moderne Floristik Steinbrecher* in Waltrop konzentriert ins Gesicht. Dann nickt sie lächelnd und zieht einige gelbe Freesien aus einer Vase. Dazu sucht sie weiße Ranunkeln, blaue Hyazinthen und Ginster aus. „Gefällt Ihnen das?“, fragt sie und sieht den Kunden wieder an. Die junge Frau ist auf einem Ohr taub, auf dem anderen hat sie nur noch drei Prozent Hörkraft. Dass der Mann mit ihrem Vorschlag zufrieden ist, liest sie von seinen Lippen ab.

Katharina Wodrich wollte schon als Kind Floristin werden.

Inhaberin Birgit Honvehlmann war selbst 22 Jahre lang beim Gründer-Ehepaar des Ladens, Otto und Erika Steinbrecher, angestellt. Anfang 2014 übernahm sie das Blumengeschäft und machte ein Integrationsunternehmen daraus. Neben Katharina Wodrich beschäftigt sie noch drei weitere Mitarbeiterinnen mit einer Behinderung. Für Wodrich war die

Das Team um Inhaberin Birgit Honvehlmann gestaltet die VIP-Lounges.

Stelle in Waltrop ein Segen. „Das war schon mein Traumberuf, als ich noch im Kindergarten war“, sagt die gelernte Floristin.

Innige Verbindung zum BVB

Ein ganz besonderer Auftrag steht alle paar Wochen an. Dann begleitet die junge Frau ihre Chefin nach Dortmund ins Stadion des BVB, zusammen mit weiteren Kolleginnen und Kollegen aus dem Blumengeschäft. Seit 2014 liefert *Moderne Floristik Steinbrecher* zu jedem Heimspiel die Dekoration für die VIP-Lounges. „Ich habe die innige Verbindung zu Borussia Dortmund von Otto Steinbrecher übernommen“, erklärt Birgit Honvehlmann. „Er hat schon lange vor meiner Zeit die Meisterwagen für den Verein geschmückt, mit denen sich die Mannschaft nach Titelgewinnen durch Dortmund fahren ließ.“

Beim Gestalten der Buffets und Tische können die Floristinnen ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Heute hat Honvehlmann zum Beispiel leuchtend gelbe Gerbera eingepackt, die sie als Tischdekoration zusammen mit Gras in Bierflaschen arrangieren will. Die Chefin bespricht letzte Details mit dem Team der BVB-Cateringabteilung, dann schieben ihre Mitarbeiterinnen die Blumen auf Rollcontainern ins Innere des Stadions. Sie arbeiten schnell und sorgfältig.

Liebe zum Detail

Zurück in Waltrop macht sich Stefanie Salewski, die ebenfalls mit beim BVB war, wieder an die Arbeit. Ihr Spezialgebiet sind Themen- und Ideensträuße. „Die sind bei unseren Kunden sehr beliebt“, sagt ihre Chefin. „Steffi versteckt in den Sträußen viele Details, arbeitet zum Beispiel kleine Zwiebeln oder Äste ein. Es gibt für die Kunden immer etwas zu entdecken, das gut zur Saison passt.“

Stefanie Salewski ist seit ihrer Geburt gehörlos und war die erste Mitarbeiterin mit Behinderung im Floristikunternehmen. Im Frühjahr 2013 brachte die heute 39-Jährige ihre Initiativbewerbung in den Laden, der damals noch von Gabriele Steinbrecher, der Tochter des Gründer-Ehepaars, geleitet wurde. Diese stellte Salewski als Aushilfe ein, 2014 bekam die junge Frau bei der neuen Inhaberin Birgit Honvehlmann eine halbe Stelle. Aus ihrem Betrieb ein Integrationsunternehmen zu machen, war für die neue Inhaberin ein ganz natürlicher Schritt. „Meine Schwester hat schon lange Pflegekinder mit Behinderung, deshalb war das Thema für mich nicht neu“, erklärt sie. „Und durch einen Unfall oder eine Krankheit kann es jeden treffen. Deshalb sollten möglichst auch kleine Betriebe einen Beitrag leisten.“

Stefanie Salewski hat einen Blick für das Besondere.

Vorbereitung macht den Unterschied

Im *Kaffeehaus* in Rheine können sich Menschen mit Behinderung ausprobieren und langfristige Jobs finden

Simone Kauling, Juliane Renger und Ursula Boers (von links) bieten perfekten Service.

Auf der Theke hat Juliane Renger ein Tablett mit drei orangefarbenen Untertassen bereitgestellt. Auf jede legt sie zwei Amarettini, einen Löffel und in die Mitte einen braunen Tropfenfänger. Das Arrangement ist perfekt – es fehlt nur noch der frisch aufgebrühte Kaffee. Die 26-Jährige füllt die Tassen, stellt sie auf die Untersetzer und bringt das Tablett zum Tisch, an dem die ersten Stammgäste auf ihr Frühstück warten.

Frische Kräuter sind das i-Tüpfelchen für jedes Mittagsgericht.

Strukturiertes Arbeiten

Juliane Renger arbeitet seit vier Monaten als Hauswirtschaftshelferin im *Kaffeehaus* in der Fußgängerzone von Rheine. Es ist ihre erste Stelle, aber nicht nur deshalb ist dieser Job etwas ganz Besonderes für die junge Frau: Renger muss Medikamente gegen ihre Epilepsie nehmen, außerdem kommt sie mit Zahlen und Mengenangaben schlecht zurecht. Auf den ersten Blick scheinen das keine guten Voraussetzungen für die Arbeit in der Gastronomie zu sein.

Dass es im *Kaffeehaus* trotzdem so gut klappt, liegt daran, dass die 26-Jährige sich Zeit nehmen kann – zum Beispiel, um den Kaffee zu arrangieren und präsentieren –, aber auch an der guten Vorbereitung durch Ulla Boers. Die 58-Jährige leitet das Bistro-Café, in dem neben Juliane Renger noch 24 weitere Menschen mit und ohne Handicap in verschiedenen Bereichen beschäftigt sind. Boers sorgt in dem Integrationsunternehmen dafür, dass zum Beispiel die Frühstücksbrötchen oder die Gemüselasagne für den Mittagstisch vorportioniert für die Servicekräfte parat stehen. Getränke werden in Flaschen ausgegeben und verkauft, was den Arbeitsalltag ebenfalls leichter macht. „Die Kunden bekommen von solchen Maßnahmen gar nichts mit“, sagt Ulla Boers. „Sie merken nur, dass strukturiert gearbeitet wird – und sind zufrieden.“

Den Erfolg lobt auch Kundin Christel Krampe, die sich mit ihren Freunden Werner Tigges und Hans-Georg Mettler zum Frühstück getroffen hat. „Das ist ein richtig gutes Team hier, der Service ist wirklich toll“, sagt die ältere Dame. Die drei Senioren gehören hier zur Stammkundschaft. Wie viele andere Stadtbewohner schätzen sie das Bistro, das in der ehemaligen Zentralrendantur neben einer historischen Kapelle aus dem 17. Jahrhundert untergebracht ist. Nicht nur die zentrale Lage kommt bei den Kunden gut an, sondern auch, dass das Bistro ein Integrationsbetrieb ist. Die *Caritas* gründete das Unternehmen als Tochtergesellschaft im Jahr 2004. Zuvor war am selben Ort die Suppenküche der Organisation untergebracht. „Wir haben die Küche und die Ausstattung aufgerüstet, um noch mehr Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen schaffen zu können“, sagt Dieter Fühner, Geschäftsführer der *Caritas*. „Damit können wir Werkstätten für behinderte Menschen Arbeitsplätze bieten, in denen sie sich ausprobieren können.“

Christel Kampe, Werner Tigges und Hans-Georg Mettler (von links) gehören zur Stammkundschaft im *Kaffeehaus*.

Kuchen nach Wunsch

Das Team bereitet unterdessen das Mittagsbuffet vor. Wieder sind sämtliche Zutaten auf Listen bis ins Detail aufgeführt, samt einer Anleitung, wie das Essen präsentiert werden soll, um den Mitarbeiterinnen die Arbeit leichter zu machen. Auch den ersten Kuchen schneidet Ulla Boers schon an: eine Stachelbeer-Baiser-Torte, die eine Seniorengruppe für den Nachmittag bestellt hat. „Wir backen oft die Wunschkuchen unserer Kunden“, sagt die Leiterin des Cafés. Der Gast ist eben König.

Häufig gestellte Fragen

Integrationsunternehmen im Detail

Was sind Integrationsunternehmen?
In Integrationsunternehmen arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Die Betriebe beschäftigen in der Regel zwischen 25 und 50 Prozent Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Handicaps. Die Firmen sind rechtlich und wirtschaftlich selbstständig und müssen sich, wie jedes andere Unternehmen, am freien Markt behaupten. Darüber hinaus sind in Westfalen-Lippe viele Integrationsabteilungen bei gewerblichen Betrieben entstanden.

Wie viele Integrationsunternehmen gibt es in Westfalen-Lippe?
Momentan bieten etwa 160 Integrationsunternehmen und -abteilungen in der Region rund 2.000 Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Das ist ein großer Zuwachs, denn im Jahr 2008 gab es erst 594 solcher Stellen. Die Firmen arbeiten unter anderem in den Branchen Industrie, Handel und Gewerbe.

Welche Vorteile bieten Integrationsunternehmen?
Die Firmen treiben die Inklusion im Arbeitsleben voran, weil sie Menschen mit und ohne Behinderung auf dem Ersten Arbeitsmarkt beschäftigen. Davon profitiert auch die öffentliche Hand: Es ist kostengünstiger, Arbeitsplätze in Integrationsunternehmen zu fördern, anstatt Stellen in den Werkstätten für behinderte Menschen zu finanzieren.

Wie kann ein Betrieb zu einem Integrationsunternehmen werden?
Das LWL-Integrationsamt Westfalen berät zu allen Fragen, wenn es darum geht, Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Die Experten analysieren die Unternehmensideen, beraten zu den Planungsschritten, zu den rechtlichen Grundlagen und zu den Fördermöglichkeiten.

Wer unterstützt Integrationsunternehmen – und mit welchen Mitteln?
Der LWL unterstützt den Erhalt bestehender Arbeitsplätze in Integrationsunternehmen mit Mitteln aus der Ausgleichsabgabe. Diese müssen alle Unternehmen leisten, die nicht mindestens fünf Prozent ihrer Arbeitsplätze mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Schwerbehinderung besetzen. Das Land Nordrhein-Westfalen kann außerdem über das Programm „Integration unternehmen!“ Investitionskostenzuschüsse bewilligen, um neue Arbeitsplätze in Integrationsunternehmen zu schaffen. Daneben können auch finanzielle Mittel des Bundes aus dem Programm „Inklusionsinitiative II – AlleImBetrieb“ beantragt werden. An der Finanzierung beteiligen sich auch die Arbeitsagenturen und die Jobcenter mit Eingliederungszuschüssen.

Wie können Integrationsunternehmen darüber hinaus gefördert werden?
Die Arbeitgeber können als Starthilfe einen Investitionskostenzuschuss erhalten, der die Einrichtung des neuen Arbeitsplatzes ermöglicht. In den Integrationsunternehmen kann dieser Zuschuss bis zu 80 Prozent der entstehenden Kosten (maximal 20.000 Euro) für jede Neueinstellung betragen. Um Minderleistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Handicap auszugleichen, kann der Arbeitgeber auch Lohnkostenzuschüsse beantragen, die bei 30 Prozent des Arbeitnehmerbruttolohns liegen. Für den besonderen Betreuungsaufwand am Arbeitsplatz stehen Arbeitgebern darüber hinaus monatlich 210 Euro pro Mitarbeiterin oder Mitarbeiter mit Behinderung zu.

Der Blog www.inklusives-arbeitsleben.lwl.org bietet Geschichten, Infos und Wissenswertes rund um das Thema Arbeiten und Inklusion. Darüber hinaus sind alle wichtigen Informationen zur regelmäßig stattfindenden LWL-Messe der Integrationsunternehmen auf der Internetseite www.lwl-messe.de zu finden.